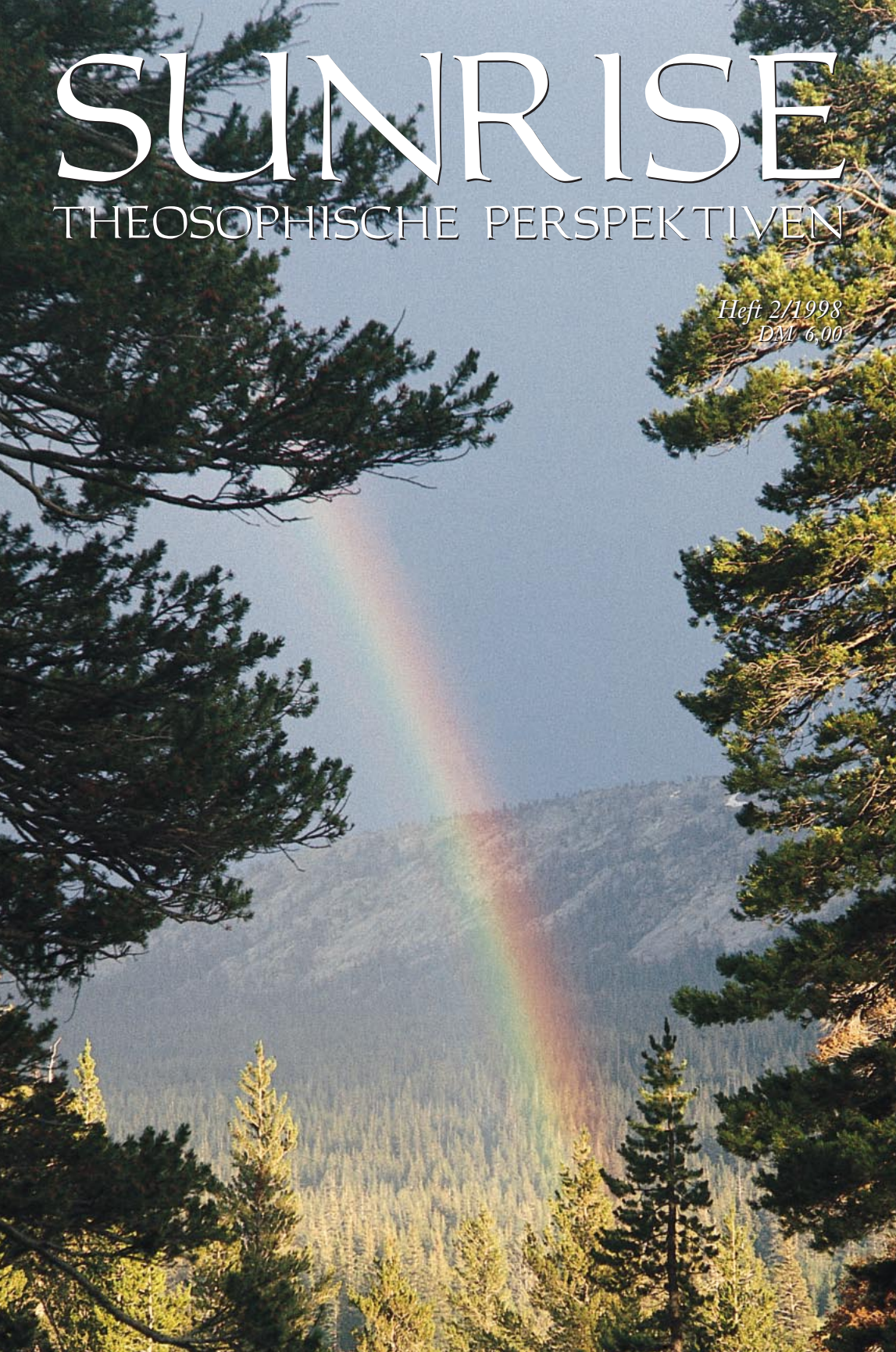


SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

*Heft 2/1998
DM 6,00*



Für mehr Verständnis unter den Menschen

Sei, was du liebst	33	<i>Sarah Belle Dougherty</i>
Unser Pfad zum Göttlichen	36	<i>Doreen N. Melbrod</i>
Unser Platz in der spirituellen Ökologie	37	<i>John Van Mater, Jr.</i>
Augen zum Sehen: Die Arbeit am <i>Index der Geheimlehre</i>	43	<i>Jim Belderis</i>
Die vergessene Weisheit Finnlands	46	<i>Elsa-Brita Titchenell</i>
BUCHBESPRECHUNGEN		
<i>John Shelby Spong: Liberating the Gospels</i>	50	<i>Ina Belderis und</i>
<i>Terence W. Deacon: The Symbolic Species</i>		<i>I. M. Oderberg</i>
<i>Robert Ornstein: The Right Mind</i>		
Die zwei Pfade: Wann wird die Wahl getroffen?	58	<i>David Spurlin</i>
Universale Bruderschaft	62	<i>Scott Osterbage</i>

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfaßt. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Herausgeber: Grace F. Knoche · *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell, Sarah Belle Dougherty

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden: SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA. Telefon (626) 798-3378 · Fax (626) 798-4749

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr incl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr incl. Porto. Einzelheft DM 6,-/ Sonderheft DM 8,- . Österreich: ATS 336,- /Jahr incl. Porto; Einzelheft ATS 53,-; Sonderheft ATS 71,-.

Abonnentenservice: Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen. Telefon 0 70 42/7 88 29 · Fax 0 70 42/7 89 39. Bankverbindung: Flachter Bank eG, BLZ 603 62452, Kto 20 303 009 · PSchA Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 354887-707

ISSN 0723-5429

Copyright © 1998 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 1998 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titel: „Regenbogen über Tuolumne“, Yosemite National Park, Ernest Braun

Sei, was du liebst

LIEBE IST DIE TREIBENDE KRAFT im Universum. Da wir spirituelle Wesen sind, ist sie unsere innerste Essenz, die in unserem Leben immer danach trachtet, sich zum Ausdruck zu bringen, insbesondere in unseren Beziehungen zu anderen. Gleichzeitig werden wir mit Zwietracht und Bosheit im menschlichen Leben konfrontiert. Wie können wir in uns und in der uns umgebenden Welt Harmonie schaffen? William Q. Judge gab einigen seiner Schüler folgenden Rat:

Seid, was ihr liebt. Strebt nach dem, was ihr schön und erhaben findet, und lasst ab von allem anderen. Harmonie, Opfer, Hingabe: Nehmt sie als Grundtöne. Bringt sie überall und in der höchsten, Euch möglichen Weise zum Ausdruck.

Ob wir es wollen oder nicht – mit der Zeit werden wir zu dem, worauf wir unsere Herzen und Gedanken fixieren. Wir tendieren von ganz allein dazu, dem nachzueifern, was uns stark anspricht, weil unsere psychologische Natur plastisch und beeindruckbar ist. Durch die Vorstellungskraft – bewusst oder unbewusst angewendet – bringen wir selbst das hervor und passen uns dem an, worauf wir uns konzentrieren. Deshalb ist es besonders wichtig, sorgfältig zu bedenken, worauf wir unsere mentalen und emotionalen Energien gewohnheitsmäßig konzentrieren. Indem wir danach streben, was wir „schön und erhaben“ finden, fangen wir an, unser gesamtes Wesen entlang entsprechender Linien zu verändern.

Veränderung ist bekannterweise schwierig zu erreichen, hauptsächlich weil das physikalische Gesetz, dass ‘auf jede Aktion eine entsprechende entgegengesetzte Reaktion folgt’, auf das Gebiet der Psychologie ebenso zutrifft. Wenn wir uns entscheiden, uns auf das zu konzentrieren, was „schön und erhaben“ ist, reagieren jene Teile von uns, die von entgegengesetzten Gedanken angezogen werden, gleichermaßen stark gegen unsere Wahl; und nur zu oft haben sie bei der Wiedererrichtung des Status quo in unserem Bewusstsein und unseren

Anstrengungen Erfolg. Gegen diese entgegengesetzten Kräfte anzukämpfen, ist wirkungslos, da wir ihnen umso mehr Macht verleihen, je mehr wir uns auf sie konzentrieren. Gegen sie zu kämpfen bedeutet, sie mit Lebenskraft zu erfüllen. Diese negativen Aspekte zu erkennen und sie dann außer Acht zu lassen, schneidet ihnen ihre Energiezufuhr ab und lockert ihren Einfluss auf uns.

Im dem Streben, mehr zu werden als wir jetzt sind, ist es, mit den Worten Judges, wesentlich, „von allem anderen abzulassen“ – all die Verletzungen, Ungerechtigkeiten, Enttäuschungen und negativen Gefühle aufzugeben, die wir anderen Menschen und ihren Handlungen und auch uns selbst gegenüber hegen. Damit beschäftigen wir uns mit der dunklen Seite des Lebens, indem wir genau die Energien stärken, die wir verachten. Wenn wir uns aber mit dem abgeben, was uns ärgert oder bekümmert, können wir uns sicherlich nicht auf das konzentrieren, was wir lieben. Indem wir unsere Gedanken zusammennehmen und von negativen Aspekten unserer selbst und von anderen befreien, bagatellisieren wir die Ereignisse nicht, die diese Gedanken hervorbrachten, und wir geben damit auch nicht vor, dass unsere Empfindungen unbegründet seien; auch wird dadurch niemand entlastet, der unfreundliche oder böse Handlungen begangen hat. Es bedeutet lediglich die Wahl, unsere Energie, unsere Aufmerksamkeit und unseren Willen nicht entlang dieser Linien zu investieren. Darüber hinaus können wir darauf vertrauen, dass jede einmal hervorgebrachte Ursache immer die passendsten und ausgewogensten Folgen nach sich ziehen wird, auch ohne dass wir das Problem durch Nachgrübeln, Festhalten am Groll oder Rachsucht noch schwieriger machen. Indem wir das Vergangene aufgeben, nehmen wir ihm seine Macht, uns einzuengen und abzulenken.

Bei unserem Bemühen um äußere Harmonie schaffen wir allerdings allzu oft eine künstliche Gelassenheit, die eine innere Disharmonie verdeckt, weil ihr Friede aus einer *Unterdrückung* von Konflikt oder Groll resultiert. Wahre Harmonie spiegelt einen inneren Zustand wider, der aus einer tiefen Erkenntnis unserer essentiellen Einheit mit anderen stammt – trotz unvermeidlicher Meinungsverschiedenheiten und Unterschiede. Und wenn wir immer mehr die Macht über unsere eigenen nicht evolvierten Aspekte des Denkens und Fühlens erlangen, übertragen wir immer weniger Spannungen und psychologische Verunreinigungen auf unsere Umgebung.

Einer von H. P. Blavatskys Lehrern sagte: „Es gibt kein Glück für jemanden, der immer nur an sich denkt und alle anderen Selbste vergisst. ... Das Universum stöhnt unter der Last solchen [selbstsüchtigen] Handelns (Karma); und nichts anderes als selbstaufopferndes Karma befreit es.“¹

¹ H. P. BLAVATSKY: *An die Amerikanischen Konvente*, S. 22.

Sicherlich lässt das bedrückende Gewicht menschlichen Karmas die Erde mitunter als eine wirkliche Hölle erscheinen. Die Art, wie wir uns gegenseitig und andere Lebewesen behandeln, unsere Gewalt, Grausamkeit, unser Geiz und unsere Gleichgültigkeit, können beinahe überwältigend sein und Zweifel darüber hervorrufen, ob die Menschen weiter existieren können, wenn sie an ihren gegenwärtigen Gewohnheiten festhalten. Die Interessen anderer über unsere selbstsüchtigen Belange zu stellen ist eine wirksame Art, als Individuen dem seit langem bestehenden Trend entgegenzutreten zu können – auf die gesamte Menschheit und auf jeden einzelnen von uns bezogen. Das bedeutet, unser geringeres Selbst – mit seinen Ressentiments und Selbstverstrickungen – unserem spirituellen Selbst zu opfern und so zu karmischen ‘Antikörpern’ zu werden, die im Interesse des Ganzen handeln, zu dem wir gehören. Auf diese Weise können wir bis zu einem gewissen Grad in der die Menschheit umgebenden Atmosphäre das Gift der Selbstsucht vermindern. Opfern bedeutet, heilig zu machen; und durch Selbstaufopferung heiligen oder spiritualisieren wir unser gewöhnliches Bewusstsein, erheben wir es im Laufe der Zeit – einer universaleren, gottgleichen Ebene entgegen.

Dennoch erscheint unserem gewöhnlichen Bewußtsein ein Verzicht auf ‘Gerechtigkeit’, anstelle irgendeiner Art von Vergeltung, allgemein als unrealistisch, wenn es darum geht, Unwissenheit, Selbstsucht und vielleicht Böswilligkeit mit mitfühlendem Verständnis zu begegnen. Aber wie der Lehrer sagte, man kann den karmischen Strömungen menschlicher Antipathie, Aggression und Ichbezogenheit nur durch Selbstlosigkeit, liebevolle Freundlichkeit und absolutes Vertrauen auf die schließliche Gerechtigkeit der spirituellen Grundfesten des Universums begegnen. Freundlichkeit beinhaltet nicht Blindheit oder Dummheit, sondern eher den Mut dazu, in einer Situation angemessen zu handeln, ohne sich den Forderungen des eigenen Egoismus und der Kleinheit des Charakters hinzugeben.

Wie auch immer – wenige werden sich selbst opfern, wenn sie sich nicht an etwas so ungemein Größeres hingeben als ihr alltägliches Selbst. Nur dann sind sie gewillt und bestrebt, die wiederholten und notwendigen Bemühungen zu unternehmen, ihre Persönlichkeit mit der strahlenden inneren Göttlichkeit in ihrem Herzen in einen engeren Kontakt zu bringen – selbst wenn sie sich damit gegen alle Gewohnheiten und die konventionelle Weisheit stellen. Wenn wir aber einmal entscheiden, unseren Gefühlen gegenüber wachsam zu sein, nach dem Besten, das wir uns vorstellen können, zu streben und alles andere loszulassen, dann *beginnen wir tatsächlich*, das zu verkörpern, was wir werden möchten, und allmählich in größerem Ausmaß zum Ausdruck zu bringen. Sonderbarerweise verbessert die Verfolgung dieses offensichtlich inneren

Pfades tatsächlich das Los jener, denen wir nie begegnen, während es unsere Familie, unsere Mitarbeiter, Bekannten und unsere Umgebung zum Guten beeinflusst – nicht indem wir vorsätzlich ein Beispiel geben, andere zu bekehren versuchen oder unerbittliche Wohltäter sind, sondern indem wir so natürlich und umfassend, wie es uns möglich ist, das Mitleid und die Harmonie zu leben versuchen, die das Universum erhalten und veredeln.

– SARAH BELLE DOUGHERTY

Unser Pfad zum Göttlichen

AUS UNSEREN SPIRITUELLEN TIEFEN gelangen wir in die weltliche Existenz, um unsere Pilgerfahrt zu weiteren Aspekten des Selbstes erneut aufzunehmen. Diese Reise führt durch verschiedene, von uns selbst gestaltete Umstände und ermöglicht es uns zu gegebener Zeit, aus dem Inneren unserer eigenen Natur ein größeres Maß an Göttlichkeit hervorzubringen. Auf unserem selbstbereiteten karmischen Pfad umgeben wir uns mit den passendsten Lebenserfahrungen: Freuden und Glück, Prüfungen und Irrtum, Kummer und Leid. Letztere bringen immer die besten Lehren für die Seele mit sich, denn sie verbrennen die Schlacke des Materialismus und der Selbstsucht. Sie helfen uns dabei, gütiger zu werden, eine mitleidvollere, gottgleichere und umfassendere Natur zu entwickeln.

Diese Pilgerfahrt der Menschheit – und tatsächlich die eines jeden Lebewesens – hat weder einen definierten Anfang, noch ein solches Ende, sie kennt nur unterschiedlich lange Ruheperioden. Aufgrund unserer eigenen Schwingungsqualität werden wir von den Naturen und Zuständen angezogen, die am besten zu unseren vergangenen karmischen Saaten passen. Hier wachsen wir in unseren eigenen Saatenfeldern – die schönsten Blüten hervorbringend, die wir bisher erreicht haben. Nach dem Tod vereinigt sich das Höchste in uns mit dem Göttlichen, während die menschliche Seele ruht und die Erfahrungen des vergangenen Lebens assimiliert. Sobald diese Ereignisse verarbeitet sind, regt sich der in der Seele innewohnende Drang, wieder in der Welt zu existieren, um erneut in dem sich entfaltenden Drama der Selbstheit zu erwachen und daran teilzunehmen.

Zyklen gibt es überall und in allem: Das ist das Naturgesetz. Wie das Kind ins Dasein tritt und danach trachtet, aus seinem Inneren heraus zu wachsen, um seinen Eltern gleich zu werden, so versucht die menschliche Seele, ihrem inneren spirituellen Ursprung gleich zu werden. So wie das Kind nicht an einem Tag reifen kann, kann die menschliche Seele nicht in einem einzigen Leben zu ihrer spirituellen Quelle emporsteigen. Wir sehen alles, groß und klein, an diesen Zyklen und Kreisläufen teilnehmen; wie können wir dann uns selbst und die menschliche Wiedergeburt aus diesem Bild auslassen?

– DOREEN N. MELBROD

Unser Platz in der spirituellen Ökologie

JOHN VAN MATER, JR.

WELCHE QUALITÄTEN HAT DAS LEBEN? Reichen die physischen Sinne und der Intellekt allein aus, sein Mysterium zu verstehen? Wissenschaftler blicken Milliarden von Lichtjahren weit in den Raum und erforschen die endlos kleinen subatomaren Regionen. Diese beiden Extreme stellen lediglich die Pforten zu den ausgedehnten Reichen der Energien, der Substanzen und des Denkens dar. Diese neue Metaphysik deutet darauf hin, dass Bewusstsein als eine verursachende Kraft und als vereinigender Faktor hinter dem Kosmos steht. Wir kehren zum Bild einer ursprünglicheren, lebendigen Welt zurück, in der die Natur Zweck und Intelligenz hat und eine Bruderschaft des Lebens offenbart. Die Kenntnis über unsere innere Verbundenheit mit allen Dingen erweitert unsere Perspektive und fördert eine zufriedenstellendere Ethik. Allmählich erkennen wir eine Grundweisheit: dass nichts von irgendetwas anderem getrennt ist, denn kosmisches Bewusstsein ist überall – auch hier in uns.

Symbiose, kooperatives Zusammenleben, ist weit fundamentaler als der Kampf um 'das Überleben des Stärksten'. Wir sind von kleineren Leben abhängig – Zellen, Mikroben, Atomen – und sie brauchen uns. Diese Symbiose geht einher mit dem Druck der physischen Umwelt, der bei der Selektion angepasster Organismen eine Rolle spielt. In der Natur gibt es Kampf, aber die Harmonie herrscht vor. Wenn wir an einen unberührten Ort gehen – sei es ein Strand, ein Berg oder eine Wüste – verspüren wir eine Klarheit, eine Ordnung, die sogar physische Schönheit übersteigt. Wie ist das möglich? Offenbart sie das verursachende Mysterium des Bewusstseins, ein Seelenleben und eine höhere Ordnung des Geistes?

Die Traditionen und Mythen der Welt zeigen uns ein Bild unendlicher Entfaltung, in der wir unseren Platz finden können; eine Welt, in der jedes Partikelchen einen göttlichen Kern besitzt, wo es so etwas wie tote Materie nicht gibt. Sie beschreiben die Geburt und Zerstörung von Welten und Universen – mit Göttern, die die Evolutionsmuster und das Wachstum ins Leben rufen, indem sie Lebenssamen in neue Zyklen streuen. Die göttlichen Essenzen sind über die gesamten Naturreiche verbreitet, welche gemeinsam ein lebendiges, organisches Ganzes bilden. Das ist in groben Zügen die Grundlage spiritueller Ökologie, wohingegen sich die ökologische Wissen-

schaft auf die physischen Wechselbeziehungen lebendiger Dinge begrenzt. Die spirituelle Ökologie lässt jedoch kein essentielles Getrenntsein zwischen den verschiedenen Ebenen lebendiger Dinge erkennen – ausgenommen in den illusorischen Erscheinungen ihrer substantielleren Ausdrucksformen. Das Physische reflektiert auch bis zu einem gewissen Grad höhere, intelligente Wirkungen, die in dem Einen entstehen, welches zu den Vielen wird – ein wunderbares, lebendiges Universum, das in jeder Hinsicht für seine Myriaden von Sprösslingen vorsorgt – sowohl während des Lebens als auch nach dem Tod.

Wo ist dann unser Platz in dieser universalen göttlichen Ökologie? Es gibt unzählige Wesenheiten, in vielfältigen Welten und Ebenen und die meisten von ihnen sind unsichtbar für uns. Da sie in anderen Schwingungsraten existieren, können ihre Heimatwelten die unseren durchdringen – im gleichen Raum; dennoch kann keine jemals auf die anderen direkt einwirken. Wir sind uns einander einfach nicht bewusst. Alle diese Ebenen und Welten sind *in der Essenz* mit allem in der Natur verbunden, selbst wenn wir diese Bande niemals wahrnehmen können, besonders nicht mit unseren physischen Sinnen. Wir werden dennoch von diesen Wechselbeziehungen berührt und wir beeinflussen sie auch.

Spirituelle Ökologie ist Teil eines gewaltigen, sich entfaltenden Schemas. Aus der einen göttlichen Homogenität entspringen zahllose Wesen. Differenzierung beinhaltet Bipolarität, das Zusammenwirken von Geist und Materie, als zwei Aspekte des einen Bewusstseins verschmolzen. W. Q. Judge stellt einen prägnanten Gedanken vor, der sich auf „die essentielle Einheit allen Lebens und Seins“ bezieht. „Die Manifestation des Lebens ist Differenzierung dieser Einheit, der Zweck der Differenzierung ist Evolution, und das Ziel der Evolution ist die Rückkehr der gesamten Manifestation zu ihrer Quelle und ursprünglichen Einheit“ (*Echoes of the Orient*, Band 1:165).

Dieser Prozess impliziert die zyklische Aktivität von Wesen, die in die materielle Existenz ein- und wieder heraustreten. Diese Zyklen bedeuten endloses Wachstum, ein konstantes Erweitern und Werden. Der göttliche Funke steigt in die Bereiche der Materie herab, wo er seine Vehikel bildet. Wenn das Universum seinen materiellsten Punkt erreicht, steigt es durch die Ebenen und Naturreiche wieder auf, indem es sein innewohnendes spirituelles Bewusstsein entfaltet. Beim Eintritt in das menschliche Stadium erlangt der Gottesfunke Selbstbewusstsein und schließlich Göttlichkeit. In einer schraubenförmigen Bewegung schreiten alle Wesen unaufhörlich zu höheren Evolutionsstadien fort. Gemeinsam kommen sie weiter, indem sie sich gegenseitig in diesem Leben unterstützen, anders geht es nicht.

Was steht hinter dieser Aktivität, die so intelligent koordiniert ist und gesteuert wird? Karma – das mysteriöse Gesetz von Ursache und Wirkung.



John van Mater, Jr.

Kein Wesen steht außerhalb des karmischen Gesetzes. Die Handlungsweisen des Universums stehen im Allgemeinen durch innewohnende, harmonische Muster unter der automatischen Führung der Götter. Kollektiv stellen die Götter die kosmische Ideenbildung in Tätigkeit dar. Sie sind die Hüter des Lebens, die Wächter des karmischen Gleichgewichts. Diese Gottheiten arbeiten durch die höchste ursprüngliche Substanz, welche als kollektives Gedächtnis betrachtet werden kann – Überbringer der göttlichen Vitalität, Intelligenz und des göttlichen Willens. Alle spirituellen Felder, Sphären des Denkvermögens und der Verursachung besitzen Form, Muster, Polarität und Spannung. Damit das göttliche Denkvermögen bis zum Physischen wirken kann, muss es eine Reihe von Transformatoren geben. Drei Grundaspekte – Geist, Seele und Körper – sind primär; aber dennoch bilden sie eine innig verbundene Einheit.

Monaden sind göttliche Bewusstseinszentren. Sie gehen aus Göttern hervor, die ihre spirituellen Seelen als Hüllen projizieren, aber dennoch auf ihrer eigenen Ebene voll bewusst bleiben. Sie handeln sehr ähnlich wie fein abgestimmte Nervensysteme mit sofortiger Kommunikation – jenseits unserer Zeit und unseres Raumes, überall im ausgedehnten Kosmos. Darüber hinaus handelt jedes Wesen aus seinem Innern heraus und besitzt sein ihm entsprechendes Maß an freiem Willen und Intelligenz, welche durch Handlungen reflektiert und im Laufe der Zeit zu Schicksalen werden. Ein Wesen erfährt Wachstum und Veränderung. Dieser Prozess des Werdens ist in sich – als Teil der inhärenten Harmonien des Universums – karmisch ausgewogen und aufgezeichnet. Jedes Wesen evolviert entlang kreisförmiger Pfade – innerhalb und außerhalb körperlicher Formen – um Erfahrung zu sammeln. Die Reise führt zu immer größeren, spiralförmigen Wachstumsmustern und kehrt schließlich zur göttlichen Quelle zurück.

Für die Erfahrungen der Seele werden viele verschiedene Bewusstseins-schichten und materielle Vehikel benötigt. Jede Wesenheit ist ein spirituelles, aus kleineren Leben zusammengesetztes Ökosystem, genauso wie unsere Körper aus unzähligen Leben gebildet sind – Atome, Zellen, Organe –, die in Harmonie arbeiten und in wunderbarer Ordnung und Balance gehalten werden. Sie sind in sich reale, substantielle Welten und Universen und bleiben als solche meist unbemerkt. Genauso wie Atome und Zellen ein Teil von uns sind, gehören wir der lebendigen Erde an – Gaia –, die in ein lebendiges Sonnensystem eingliedert ist. Diese Zelle ist ein winziger Teil einer Galaxie, die zu einer riesigen Ansammlung von Galaxien gehört; und so immer weiter.

Unsere Heimat ist die Erde, dennoch sind wir ebenso spirituelle und göttliche – also solare und kosmische – Wesen. Was wir um uns herum sehen, ist das äußerste Werk eines unsichtbaren kreativen Prozesses. Unsere physischen Körper, Sinne und Persönlichkeiten verbergen das innere Leben, unser wahres Selbst. Der essentielle göttliche Bewusstseinsstrom emaniert alle diese Schichten wie einen Fluss, der sich als Körper und Persönlichkeit niederschlägt, welche zu den Vehikeln für sein Erdenleben werden. Darüber hinaus fließt alles aus dem großen Atem heraus, der göttlichen Bewegung – umgewandelt in die Handlungen, den Willen und die Harmonien der Götter, in Monaden und Atome, welche auf jeder Stufe innere und äußere Universen bilden. Die Dynamik des Bewusstseins ist die ewige Ursache von Veränderung und Erneuerung. Das Gesamte ist ein ausgedehntes zusammenwirkendes Lebensnetz; für jedes von ihnen gibt es eine Dauer, einen Zweck und eine Zeit.

Individualität hat ihren Ursprung in der göttlichen Monade. Monaden sind die Krone der Individualität und dennoch eins in der Essenz. Sie sind wie Hologramme des Kosmos mit der Unendlichkeit in ihrem Innersten; oder wie Tropfen im Ozean des Seins, einzigartig und dennoch zugleich eins. Sie übertragen Energie wie Wellen, die sich an den Ufern der Manifestation brechen – das Meer bleibt immer gleich.

Die kollektive Bewegung all dieser evolvierenden monadischen Wesen stellt die Kreisläufe des Kosmos dar – das heißt die Gruppen von Wesenheiten, die wir Lebenswogen oder evolvierende und sich vorwärts bewegende Naturreiche nennen. Wir haben gerade angefangen uns selbst zu verstehen, ganz zu schweigen vom Seelenleben winziger atomarer Wesen, Mineralien, Pflanzen, Insekten und auch der Tiere. Vielleicht bildet die Menschheit eine denkende, selbstbewusste Ebene von Gaias Denkvermögen, während alle Naturreiche ebenso Aspekte ihres Bewusstseins und Körpers sind – in einem erstaunlichen Ausdruck von Intelligenz und Geist.

Die Weisheitstraditionen der Welt liefern eine wichtige Anleitung, um unseren wahren Platz im Universum zu entdecken und zu verdienen. Sie berichten uns über diese endlose göttliche Ökologie, wo wir unzählige Formen und Bewusstseinszustände erfahren haben. Die Monaden durchlaufen die niederen Reiche – elementale, mineralische, pflanzliche und tierische –, um das menschliche Stadium zu erreichen. Alle diese Reiche sind in uns, dazu die überschattenden Klassen der Götter – der Erwecker des Denkvermögens. Viele Quellen behaupten, dass diese Götter behilflich waren, indem sie uns selbstreflektierende Erkenntnis und freien Willen gaben. Von diesem Punkt an haben die Menschen die Fähigkeit entwickelt, höhere und tiefere Wirklichkeiten des Seins zu erfahren, alle Arten von Gedanken zum Ausdruck zu bringen, ihr eigenes Schicksal zu erschaffen und sich durch selbstgetroffene Entscheidungen zu entwickeln.

Die Empfindung des Getrenntseins anstelle der Ganzheit scheint das menschliche Denken in diesem Stadium unserer Evolution zu dominieren; und so zerstören wir uns gegenseitig und auch Gaia. Dennoch gibt es eine wachsende Erkenntnis unserer Einheit mit dem Leben. Es gibt heute nicht nur Kulturen, die spiritueller orientiert sind als unsere, sondern auch evolviertere Menschen, welche die spirituellen Welten solarer und kosmischer Ausmaße direkt erfahren haben.

Viele Ureinwohner Amerikas lehren zum Beispiel die gegenseitige Abhängigkeit alles Lebendigen. Ihre Ethik beruht auf der Heiligkeit des Lebens. Sie sehen es als einen Teil der menschlichen Pflichten an, zur Erhaltung des kosmischen Gleichgewichts als einen essentiellen Aspekt der gesamten Existenz beizutragen, für die von der göttlichen Macht des Großen Geistes gesorgt wird. Sie fühlen, dass jeder Krieg, jede Krankheit oder jedes Unglück irgendwie auf den Verlust dieses Gleichgewichts zurückzuführen ist und versuchen, es durch ihre Zeremonien und ihr tägliches Leben teilweise wiederherzustellen.

Seit das selbstbewusste Denken in der Menschheit erwachte, ist Gaia nicht mehr dieselbe. Man bedenke die Macht und die Kraft dieser gesamten Verstandestätigkeit, welche Gedanken von spiritueller bis hin zu selbstsüchtiger Qualität zirkulieren lässt. Diese Gedanken müssen dynamische Wirkungen ausüben – nicht nur auf andere Reiche und auf uns, sondern sogar auf die Götter. Gedanken sind elementales Leben, das durch die Lebensreiche zirkuliert, Tiere und Pflanzen mit bestimmten Qualitäten versieht – entweder mit edlen oder mit vergiftenden, aggressiven Tendenzen. Es ist logisch, dass diese psychischen, mentalen und anderen Entladungen dazu neigen, sich aufzubauen, besonders wenn die Menschheit sich mit Gaia nicht in Harmonie befindet. In der Evolution ist Veränderung unvermeidlich, deshalb reinigt sie periodisch

ihr Haus und macht größere globale Katastrophen durch, um das Gleichgewicht wiederherzustellen. Der ganze Prozess wird vom göttlichen Bewusstsein eingeleitet, das nach neuen und verfeinerten Ausdruckformen seines manifestierten Lebens strebt. Viele Überlieferungen beschreiben, dass wir bereits vier Weltkatastrophen durchschritten haben, die mit den vier vorangegangenen Hauptmenschheiten korrespondieren; und dass in vielen Tausenden von Jahren von jetzt an, während unserer gegenwärtigen oder fünften Menschheit, eine weitere solche globale Umwälzung stattfinden wird. Es ist unumgänglich, dass das Gleichgewicht durch das Wirken von Karma wiederhergestellt wird. Immer wird es Bewusstseinskkräfte geben, die wie polare Gegensätze aufeinander wirken und ein dynamisches Gleichgewicht erhalten. Einige von ihnen arbeiten in Richtung des Geistigen, andere passen sich der Materie an.

Im Herzen von allem befindet sich jenes göttliche Selbst, das den Drang zu Wachstum verursacht – über äußere Begrenzungen hinaus zur Lichtseite des Geistes hin. Wir müssen für das größere Gute versuchen, unsere spirituellen Kräfte, unser selbstbewusstes Denkvermögen und unsere Fähigkeiten weise einzusetzen. Unser wahres Selbst fordert uns fortwährend dazu auf, die Weisheit im Innern zu suchen und mit dem inneren, empfänglichen Ohr zu lauschen. Jeder von uns, jedes Wesen, besitzt ein Gedächtnis von allem, was es während Äonen der Vergangenheit war, und eine Vorschau auf das, was es in Äonen in der Zukunft einst sein wird. Wir brauchen es nur anzuerkennen – es zurückzurufen, es in unser alltägliches Bewusstsein zu holen. Aber das ist keine einfache Aufgabe!

Wir müssen Mitarbeiter der Natur sein, eine große unpersönliche Liebe und Sympathie für alle Wesen hegen, denn wahre Ethik kann nur auf spiritueller Einheit und universaler Bruderschaft gegründet sein. Albert Einstein hat das persönliche Selbst und unsere Befreiung betreffend einige wunderbare Gedanken geäußert:

Unsere Aufgabe muss es sein, uns aus dem Gefängnis zu befreien, indem wir unseren Kreis des Mitleids erweitern, um alle Lebewesen, die gesamte Natur und ihre Schönheit zu umfassen. Niemand ist in der Lage, das vollständig zu schaffen, aber das Streben nach jeder einzelnen Erfolg ist an sich Teil der Befreiung und die Grundlage für innere Sicherheit.

Durch die vollständigere Verwirklichung unserer Göttlichkeit werden wir für die ausgedehnten Strömungen und Bedeutungen des Lebens aufnahmefähig und erkennen unseren Platz in der spirituellen Ökologie des Lebens. Die Folge davon ist, selbstlos für das Wohl aller Wesen zu leben.

Augen zum Sehen: Die Arbeit am *Index der Geheimlehre*

JIM BELDERIS

ES WAR AUSSERGEWÖHNLICH FRUSTRIEREND. Jeder, mit dem ich zusammenarbeitete, studierte die *Geheimlehre* – ich aber fand sie zu verwirrend zum Lesen. Wie könnte ein Anfänger so viele verschiedene Ideen verstehen? Religiöse Lehren, philosophische Vorstellungen, wissenschaftliche Theorien – Tausende von ihnen waren auf mehr als 1.500 Seiten zu finden. Der Versuch, jede einzelne von ihnen zu verstehen, war schwierig genug; aber herauszufinden, was sie alle miteinander zu tun hatten, erschien als eine unmögliche Aufgabe.

Dann jedoch stieß ich auf einen außergewöhnlichen Artikel – einen Nachdruck von ‘Die Geheimlehre und ihr Studium’ von Robert Bowen, einem Schüler H. P. Blavatskys in London¹. Dort erinnerte er sich, dass HPB ihren Schülern empfahl, die *Geheimlehre* nicht Seite für Seite zu lesen. Stattdessen sollte man zunächst einige ausgewählte Abschnitte studieren, besonders die „Drei Fundamentalen Grundsätze“ im Proem. Dann deutete sie darauf hin, dass es von keiner großen Bedeutung ist, was man in der *GL* studiert, solange das Herz an vier grundlegenden Ideen festhält:

- 1) Existenz ist fundamental Ein Sein.
- 2) Alles, was existiert, lebt.
- 3) Das große, kosmische Wirken der Natur findet in uns statt.
- 4) Die Tätigkeit jeder Ebene der Existenz – hoch oder niedrig – wird auf jeder anderen Ebene des Lebens reflektiert.

Diese vier Richtlinien verwandelten meine Verwirrung in eine neue Welt von Verständnis. Jede in der *Geheimlehre* dargelegte Lehre beschreibt irgendeinen Aspekt des Einen Lebendigen Wesens. Jeder Aspekt kann auf verschie-

¹ *Sunrise*, Heft 3/1986; siehe auch *An Invitation to the Secret Doctrine*, Theosophical University Press, Pasadena, 1988.

dene Arten interpretiert werden, aber alle von ihnen können auf die gleichen fundamentalen Prinzipien zurückgeführt werden. Und um eine tiefere Einsicht in die großen kosmischen Lehren zu gewinnen, müssen wir verstehen, dass diese fundamentalen Prinzipien in uns tätig sind.

All das empfahl eine besondere Art des Studiums der *Geheimlehre*: Welches Konzept uns auch immer beschäftigt, sein wahrer Wert liegt in unserem Bemühen, es auf die fundamentalsten Prinzipien zurückzuführen – und auf uns selbst. Natürlich wäre die ideale Hilfe bei einem solchen Studium ein Index der *GL*, der insbesondere die Stichworte mit den fundamentalen Ideen verbindet. Glücklicherweise gab es bereits andere, die in der gleichen Richtung dachten, denn ein solcher Index war tatsächlich in Vorbereitung. In einer paradoxen Schicksalswende wurde dieser Schüler – der die *Geheimlehre* zu verwirrend zum Lesen gefunden hatte – aufgefordert, die *GL* täglich mehrere Stunden lang zu lesen, um das zu prüfen, was der Verfasser als Index vorgesehen hatte.

Der Verfasser war der Bibliothekar der *Theosophical University Library* (1971 - 1995), John P. Van Mater. Er hatte die Arbeit 1979 begonnen und annähernd zwei Jahrzehnte lang war dies seine Hauptbeschäftigung. Er begann, indem er seinen eigenen Index erstellte. Dann zog er einen nicht veröffentlichten, von Dr. Gertrude W. van Pelt zusammengestellten Index zu Rate; des weiteren einen umfangreichen von Boris de Zirkoff vorbereiteten Index und einen anderen, den die *United Lodge of Theosophists* verfasst hatte. Was ihm während all dieser Jahre Kraft verlieh, war die andauernde Faszination durch die *Geheimlehre*. Ihre Lehren waren zu einer solchen Quelle der Inspiration geworden, dass er glaubte, ihre Bedeutung könnte in jedem Aspekt des Lebens gesehen werden – „von jenen, die Augen haben, sie zu sehen“. Und auf seine eigene Art versuchte er, einen Index zu erstellen, der künftige Schüler dabei unterstützen würde, die Universalität der alten Weisheit zu „sehen“.

Ein Stab von Setzern, Korrektoren und Lektoren war ihm bei seinen Bemühungen behilflich. Mehr als 40.000 Einträge wurden mehrmals überprüft – um die Richtigkeit von Band und Seitenzahl zu prüfen, die mit der Originalausgabe von 1888 übereinstimmen, und um Einträge mit Tausenden von Querverweisen abzustimmen. Diese Arbeit beinhaltete auch, den sprachlichen Ursprung von Fremdwörtern zu kennzeichnen, und die meisten von ihnen erscheinen jetzt, zusätzlich zu ihrer modernen Transkription und der Schreibweise in der Originalausgabe, mit einer ein oder zwei Worte umfassenden Definition. Um das Projekt zu vervollständigen, wurde ein Anhang zusammengestellt, in dem Übersetzungen und Referenzen zu fremdsprachlichen Ausdrucksweisen gegeben werden.

Das Ergebnis all dieser Arbeit ist nun veröffentlicht.¹ Als ein umfassender Index ist er dazu gedacht, einen schnellen Zugriff auf die umfangreichen Sachthemen der *GL* zu ermöglichen – große Mengen von Material aus vielen Kulturen und Wissenszweigen. Auf welche Weise jedoch eignet er sich als Richtschnur beim Studium der *Geheimlehre*? Wie hilft er dabei, die immerwährende Philosophie so bedeutsam zu machen, dass uns „Augen zum Sehen“ gegeben werden? Dies macht er möglich, indem er sowohl ein Index fundamentaler Ideen als auch grundlegender Themen ist. Darüber hinaus besitzt er ein Übermaß an Querverweisen, die die Lehren verschiedener Religionen, philosophischer Vorstellungen und wissenschaftlicher Theorien verbinden. Vor allem jedoch weist er unentwegt auf die essentiellsten Prinzipien des Seins hin – unsere eigenen miteingeschlossen.

1 Weitere Einzelheiten siehe 3. Umschlagseite.



Die Absicht dieses Werkes [*Die Geheimlehre*] kann also folgendermaßen formuliert werden: Zu zeigen, dass die Natur nicht „ein zufälliges Zusammentreffen von Atomen“ ist, dem Menschen seinen rechtmäßigen Platz im Plan des Universums zuzuweisen, die archaischen Wahrheiten, welche die Grundlage aller Religionen sind, vor Entartung zu bewahren und bis zu einem gewissen Grad die fundamentale Einheit, aus der sie alle entspringen, aufzudecken; schließlich zu zeigen, dass die Wissenschaft der modernen Zivilisation sich niemals der okkulten Seite der Natur genähert hat.

Wenn das einigermaßen erreicht wird, ist die Schreiberin zufrieden. Das Werk ist im Dienste der Menschheit geschrieben, und von der Menschheit und den zukünftigen Generationen muss es beurteilt werden.

– H. P. BLAVATSKY

Die vergessene Weisheit Finnlands

ELSA-BRITA TITCHENELL

J EDES LAND BESITZT SEINE EPEN, um die Erinnerung an die große Weisheit wachzuhalten, die einst die alte Welt erfüllte, als die Menschheit sich in ihrer Kindheit befand und die Götter unter uns wandelten. Sie lehrten und führten die Rasse, die zu intelligenten Wesen werden sollte. Im Laufe der Jahrtausende wurde das Wissen jedoch so getrübt, dass nur noch wenige, wenn überhaupt, die einst im Herzen aller gegenwärtig gewesenen Legenden verstanden oder auch nur kannten. Tatsächlich kam eine Zeit, in der die Hüter der Legenden in Sorge gerieten, dass die Wahrheit völlig in Vergessenheit geraten könnte. Sie antworteten auf den Ruf des Zeitalters, indem sie die Weisheit, die sie immer noch besaßen, aufzeichnen ließen. Jedes Mittel war dafür recht: Gravuren in Stein, auf Papyrus und Birkenrinde eingeritzte Symbole, oder was sich auch immer für eine dauerhafte Aufzeichnung eignete.

Einige dieser Aufzeichnungen sind seit Jahrhunderten wohl bekannt; und Forschenden ist es in einem bemerkenswerten Maß gelungen, die alten heiligen Schriften zu entziffern und sogar in einem gewissen Ausmaß ihren Inhalt zu verstehen. Andere bleiben eine rätselhafte Herausforderung, hauptsächlich weil die moderne Welt sich weigert anzuerkennen, dass irgendeine Weisheit existiert haben könnte, bevor die gegenwärtige materialistische Zivilisation den Fortschritt der Menschheit auf eine rein physische, hypothetische Mutation und ihre Errungenschaften reduzierte. Denn Mythologie ist nicht bloß ein unterhaltsames Vergnügen für müßige Augenblicke. Sie bietet sich für das Bewusstsein als Zugang zu höheren, reineren Welten an; weiter übermittelt sie dem menschlichen Denken und dem Herzen einen Weg, triviale Binsenweisheiten hinter sich zu lassen und magische Welten zu betreten, in welchen dem aufstrebenden, danach forschenden Geist großartige Wahrnehmungen zugänglich sind.

Die am weitesten verbreitete Mythologie ist wahrscheinlich die Bibel. Dort wird die Geschichte der Emanation und Evolution der frühen Menschenrassen, ihr lange Zeitalter währendes Wachstum und ihr Wandel erzählt, bis zum Beginn des Fischezeitalters. Hier enden die Aufzeichnungen, obgleich die Himmelskörper ihre Konstellationen weiter verändern, wie man von unserem Planeten aus beobachten kann.

Die finnische Mythologie ist vielleicht schwieriger zu interpretieren als die meisten anderen, denn sie wurde erst spät aufgezeichnet, als die christliche Ära in den nördlichen Ländern bereits Fuß gefasst und ihre Mythen mit der alten Weisheit vermischt hatte. Trotzdem gibt es immer noch erkennbare Zeichen ihres Ursprungs; zum Beispiel schmiedet der göttliche Schmied Ilmarinen die magische Mühle, die alle Dinge im Laufe der anfang- und endlosen Zeit hervorbringt, und ihre strahlende, vielfarbige Schutzhaube, die alle Weisheit beherbergt. Die menschliche Seele, Lemminkainen, unternimmt die klassische Reise in die Unterwelt und erfüllt ihre Mission erfolgreich. Nach zahlreichen und furchterregenden Versuchungen und Abenteuern kehrt sie zur Erde zurück.

Wer die *Kalevala* nicht im Original lesen kann, muss sich auf einen Übersetzer verlassen, wie zum Beispiel W.F. Kirby, korrespondierendes Mitglied der finnischen Literatur-Gesellschaft, dem es – soweit wir es aufgrund anderer Quellen beurteilen können – gelungen ist, die mystische Qualität des Gedichts und seinen Appell an das innere Wesen des Lesers zu bewahren. Es ist wohl der Mühe wert, auch eine übersetzte *Kalevala* sorgfältig durchzulesen, weil jeder Leser für sich selbst den der Geschichte zugrundeliegenden Sinn mit Hilfe des sanften Rhythmus herausfinden kann, der auch bei der Aussprache der finnischen Namen hilfreich ist, die sogar für die Sprachen der Nachbarländer Finnlands sonderbar klingen.

Die ganze Legende ist in jambischen Tetrametern verfasst, wie in Longfells *Hiawatha*, und enthält viele klassische Themen, ähnlich jenen in Mythen anderer Nationen. Es gibt eine wunderschöne Schöpfungsgeschichte, die die Geburt eines kosmischen Eies auf den unendlichen Wassern des Raumes erzählt; und sie berichtet vom Schmieden der magischen Mühle, die alle Substanzen hervorbringt, über die Götter, die die größeren und geringeren Teile der kosmischen Ordnung leiten, und wie die Himmelskörper – Sonne und Mond – und die Sterne des Großen Bären, die in Indien die Sieben Rishis genannt werden, angebracht werden. In der menschlichen Sphäre, in der Helden die immerwährende Aufgabe übernehmen, Erleuchtung zu erlangen und sie mit ihren Mitmenschen zu teilen, finden sich auch in Finnland Erzählungen, die an andere Mythologien erinnern: der Abstieg eines Helden in



„The Forging of the Sampo“, von A. Gallen-Kallela. Ateneum, Helsinki.

niederere Sphären, eine Erzählung über unwissentliche Blutschande; und eine weitere Erzählung, die einer griechischen Sage nahekommt, in der Vater Zeit seine Kinder verschlingt; Sühne und spiritueller Gewinn folgen auf Selbst-Aufopferung und Selbst-Disziplin.

Wir finden viele vertraute Symbole. Der vom himmlischen Musiker/Magier Väinömöinen geschaffene Lebensbaum wird in all seiner Pracht beschrieben:

Mit lauter Stimme sprach sein magisch' Lied,
Und eine blütengeschmückte Birke wuchs empor,
Gekrönt mit Blüten und güldnen Blättern,
Und ihr Wipfel reichte bis zum Himmel,
Bis zu den Wolken gar.
In die Lüfte die Zweige sich streckten,
Und breiteten zum Himmel sich aus.
Seine Lieder der Magie sang er dann,
Und er sang einen leuchtenden Mond,
Und der Pinien goldene Wipfel;
Und den Großen Bären im Geäst. – Rune X: 32-42

Der Schmied Ilmarinen muss den Sampo schmieden – die große Mühle – „mit ihrer vielfarbigen Schutzhaube, aus den Spitzen der weißen Flügelfedern von Schwänen, aus der Milch einer unfruchtbaren jungen Kuh, aus einem kleinen Gerstenkorn, aus der Wolle der Sommerschafe“, um das liebliche Mädchen zu gewinnen, das in dem kahlen Land von Pohjola wohnte. Und der Schmied verkündet:

Denn ich war's, der die Himmel schmiedete;
Und das Himmelsgewölbe der Luft hämmerte ich,
Ehe die Luft noch nahm ihren Anfang,
Oder es eine Spur von Irgendetwas gab. – X: 277-80

Wie in anderen Legenden behandelt der erste Teil die Erschaffung des Universums, sowohl mit seinen unsichtbaren als auch sichtbaren Welten; die zweite Hälfte behandelt das menschliche Bewusstsein und dessen Entwicklung. Ein kürzlich erschienenenes Werk von Pekka Ervast aus Finnland, *Key to the Kalevala*, beschäftigt sich mit diesem Vorgang. Es ist eine Weiterführung der menschlichen Psychologie und bietet eine detaillierte Abhandlung über den Fortschritt eines Wahrheitssuchenden, über seine Prüfungen und das stufenweise Erwachen seines inneren Selbstes durch Initiation in die Mysterien. Ervast's Interpretation als eine individuelle Suche der Seele ist im Hinblick auf die Natur der *Kalevala* geistreich und bemerkenswert.

Zugegebenermaßen erfordern Mythen eine aktive Anstrengung seitens des Studierenden, denn sie nehmen höhere Geisteskräfte in Anspruch, als wir sie im Alltag benötigen. Sie bieten eine Qualität, die nur zu oft in unserem modernen Lebensverständnis fehlt. Größtenteils sind wir uns der Tatsache nicht bewusst, dass es eine vollständigere Einsicht gibt, die zu weiteren Wissensgebieten Zugang gewähren kann und die der Zweck des menschlichen Abenteuers ist. Diejenigen, die Einblick in die ältesten Traditionen gewinnen wollen, müssen in der Lage und willens sein, das Märchenland ihrer inneren und heiligen Imagination zu betreten, wo sie all das hinter sich lassen, was geringer als das Höchste ihres geheimen Selbstes ist. Das umfasst nicht nur Verständnis, sondern die Erkenntnis, dass im eigenen Selbst des Suchenden, in seinen heiligen Bereichen, alle Lebensformen vereinigt sind.

Obwohl die *Kalevala* eine der eher unverständlicheren Mythen ist, weisen die wenigen Zitate deutlich darauf hin, dass sie einst große, der Aufmerksamkeit würdige Wahrheiten enthielt. Welche Mythologie auch immer Gegenstand des Studiums ist, ohne Schlüssel ist keine vollständig. Wer sich ihrer Prüfung widmet, wird Schicht um Schicht immer tiefere Schätze finden, die einen andauernden Wunsch fördern können, edel zu leben und sich auf den unmittelbaren Lebenswandel anwenden lassen.

Buchbesprechungen

Liberating the Gospels: Reading the Bible with Jewish Eyes – Freeing Jesus from 2.000 Years of Misunderstanding, von John Shelby Spong, HarperSanFrancisco, 1996; Anmerkungen, Bibliographie, Index, 379 Seiten, ISBN 0-06-067556-x, gebunden \$ 24,00.

VIELEN ERSCHEINT ES ZIEMLICH KLAR, dass die Erzählungen in den Evangelien nicht wörtlich genommen werden sollten. Es gibt zu viele Folgewidrigkeiten, Unvereinbarkeiten und Widersprüche, um die Geschichte von Jesus als historische Tatsache akzeptieren zu können. Das wirft unvermeidlich die Frage auf: Wenn sie sich nicht wirklich so wie in den verschiedenen Evangelien beschrieben ereignete, was geschah tatsächlich? Und wenn wir sie nicht als die Aufzeichnung historischer Tatsachen verstehen dürfen, wie könnten wir dann den Berichten im Neuen Testament näherkommen und wie sie auslegen? Bischof Spong versucht diese Fragen auf eine Weise zu beantworten, die für diejenigen bedeutungsvoll ist, die die Lehre Jesu in ihrem Leben zu einer lebendigen Kraft machen möchten.

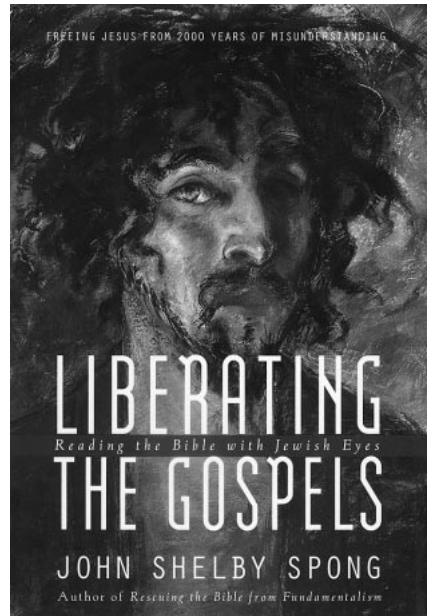
Der Autor beginnt mit der Erklärung, dass die Evangelien essentiell jüdische Bücher darstellen, von jüdischen Menschen für frühe (jüdische) Christen geschrieben, die in Synagogen noch Gottesdienste abhielten. Seine auf der Arbeit des Bibelgelehrten Michael Goulder beruhende Prämisse lautet, dass der größte Teil der Evangelien zu verschiedenen Festen in Beziehung steht, die dem jüdischen liturgischen Kalender folgen. Spong zeigt auf, dass die „Evangelien Versuche der Juden darstellen, das Leben eines jüdischen Menschen auf jüdische Art zu interpretieren, von dem angenommen wurde, dass er die Transzendenz Gottes als neue und kraftvolle Begegnung erfahren hat“ (S. 20). Diese Interpretation stellt keine genaue Beschreibung geschichtlicher Ereignisse oder dessen dar, was Jesus sagte oder tat. „Heldengeschichten aus der jüdischen Vergangenheit wurden dramatisiert und wieder und wieder

über Helden der damaligen Gegenwart erzählt, nicht weil dieselben Ereignisse tatsächlich stattfanden, sondern weil die in jenen Augenblicken enthüllte Realität Gottes der in der Vergangenheit bekannten Realität Gottes glich. Während diese Reise durch die Evangelien weitergeht, werden wir dieses „Prinzip des *Mithras* beobachten, wie es immer wieder in Tätigkeit ist“ (S. 36-37).

Das kann man beim Studium der hebräischen Bibel bestätigt finden, besonders beim Studium der Thora, ihrer fünf ersten Bücher. Spong schreibt, dass „wir verstehen müssen, wie der Gottesdienst der Juden des ersten Jahrhunderts ablief. ... Seit dieser Zeit [dem Exil im 6. Jahrhundert v. Chr.] fühlten sich die Juden dazu gezwungen, im Laufe eines Jahres die gesamte Thora zu lesen“ (S. 59-60). Das bedeutet, dass an jedem Sabbat ein Teil der Thora gelesen wurde, beginnend mit der Genesis und endend mit dem Deuteronomium.

So wurde von den Juden des ersten Jahrhunderts die Bedeutung Jesu nach dem Prinzip des Mithras und dem liturgischen Jahr entsprechend beschrieben. Tatsächlich waren die Texte in den Evangelien selbst liturgische Texte – von Schreibern verfasst, die zu der Gruppe des jüdischen Volkes gehörten, die zwar die Gottesdienste in den Synagogen besuchten, in Jesus aber dennoch einen Ausdruck Gottes sahen. Spong behauptet, dass diese Gruppe anfänglich innerhalb der jüdischen Glaubensgemeinschaft toleriert wurde. Aber nach dem jüdischen Krieg und dessen verheerendem Ende im 7. Jahrhundert mit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels

verschwand die jüdische Nation von den Karten der Welt ... Eine weitere unmittelbare Folge dieses Krieges war, dass der christliche Glaube – der ursprünglich eine jüdische Bewegung gewesen war – die Veränderung durchlief, welche dazu bestimmt war, das Christentum als unerbittlich anti-semitische und anti-jüdische Bewegung neu zu definieren. Dieser Krieg schnitt buchstäblich die Wurzel ab, die das Christentum mit seiner jüdischen Vergangenheit verband. ... jedes Buch, das später in das Neue Testament eingegliedert wurde, reflektierte entweder die in diesem Krieg erzeugte Spannung oder wurde vor dem Hintergrund jener jüdischen Niederlage und Vernichtung geschrieben (S. 39-40).



Als Folge dieses Krieges nahm innerhalb der jüdischen Gemeinde die Toleranz ab und die Thora wurde in ihrem Überlebenskampf zur Hauptwaffe. Die Gegenwart der jüdischen Christen, die die Bedeutung von Jesus hervorhoben, drohte die Gemeinschaft und die Autorität der Thora zu destabilisieren. Schließlich wurden die Anhänger Jesu in der jüdischen Gesellschaft nicht länger akzeptiert. Nach dem Krieg nahm auch die Feindseligkeit des römischen Reiches gegen alles Jüdische enorm zu, deshalb „wurde es für jüdische Christen politisch sehr ratsam, Unterschiede zwischen der strengen Orthodoxie der traditionellen Juden und der eigenen politischen Einstellung publik zu machen“ (S. 49-50).

Beide Gruppen beanspruchten für sich, im Besitz der heiligen jüdischen Schriften zu sein, und die jüdischen Nachfolger Jesu nahmen sie einfach mit. „Die jüdischen Christen begannen, Anthologien zusammenzutragen, durch die sie überall in der alten heiligen Geschichte der Juden den Geist Jesu nachwiesen“ (S. 51). Diese Tradition existierte zunächst nur mündlich und wurde später in geschriebene Texte umgewandelt. Der letzte Bruch ereignete sich in den späten 80er Jahren, als die jüdischen Christen exkommuniziert wurden; das bewirkte viel Negatives und die Ablehnung, Jesus als Juden zu betrachten. „Diese Haltung ... bürdete unseren Evangelien eine anti-jüdische Knechtschaft auf, die uns dazu führte, diesen Büchern eine Genauigkeit über historische Fakten und eine Wortwörtlichkeit über dargestellte Ereignisse zuzuschreiben, die keiner der jüdischen Autoren des Neuen Testaments jemals beabsichtigt hatte“ (S. 53).

Spong zeigt, wie sowohl die Gottesdienste als auch das tägliche Leben Jesu und der frühen Christen durch den jüdischen liturgischen Kalender organisiert wurden. Er behauptet, dass dieser Kalender Markus, Matthäus und Lukas beim Schreiben der Evangelien beeinflusste. Er nimmt die Leser mit auf eine faszinierende Reise durch die Evangelien, wobei jeder Text aus der jüdischen Perspektive geprüft wird. Markus beschreibt die Geschichte von Jesus in Bezug auf die jüdischen Feste von Rosh Hashanah (Neujahr) über Yom Kippur (Versöhnungstag) bis zum Passahfest, ungefähr der Zeitraum eines halben Jahres. Die Passionsgeschichte war die christliche Version des Passahfestes, mit Jesus als dem neuen Osterlamm. Matthäus arbeitete Markus weiter aus, damit die Geschichte das gesamte liturgische Jahr umfasste. Matthäus Schriften enthalten fünf sogenannte Blöcke von Lehrmaterial; und Spong verbindet sie mit jüdischen Festen; z. B. die Passionsgeschichte mit dem Passahfest und die Bergpredigt mit Pfingsten. Das Evangelium nach Lukas ist angeblich die Geschichte Jesu, in der umgekehrten Reihenfolge der Thora erzählt. Beispielsweise kann man Thora-Texte der Genesis in seiner Erzählung über die Geburt entdecken. In Zacharias und Elisabeth, den Eltern von Johannes dem Täufer, finden wir

eine Wiederholung von Abraham und Sarah: „Beide Elternpaare wurden rechtschaffen genannt (Genesis 26:5, Lukas 1:6). Sowohl Sarah als auch Elisabeth waren unfruchtbar (Genesis 11:30, Lukas 1:7). Beide waren in fortgeschrittenem Alter (Genesis 18:11, Lukas 1:7). In beiden Erzählungen erreichte die Verkündigung durch einen Engel einen ungläubigen Vater (Genesis 18:11, Lukas 1:11). Beiden Vätern wurde versichert, dass bei Gott nichts unmöglich sei (Genesis 18:14, Lukas 1:37)“ (S. 132).

Spong füllt Seite um Seite mit vergleichenden Texten, die im Alten Testament zu finden sind und (manchmal wortwörtlich) im Neuen Testament nacherzählt werden. Neben einer Analyse der Evangelien selbst nimmt er auch bestimmte Themen oder Gestalten aus den Evangelien, um einen genaueren Blick auf die Anwendung des Mithrasprinzips in diesen Geschichten zu bieten. Die Gestalt von Joseph wird unter die Lupe genommen und zeigt tatsächlich sehr undeutliche Merkmale. Judas Ischariot kann ebenso ein fiktiver Charakter sein, unter dem Eindruck der immer stärker werdenden Tendenz geschaffen, die Schuld für den Tod Jesu von den Römern auf die Juden Jerusalems zu schieben. Die jungfräuliche Geburt, die Kreuzigung und Auferstehung werden geprüft, und Gegenstücke zu ihnen im Alten Testament zahlreich aufgeführt. Der Schrei am Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“, der nur bei Markus und Matthäus erwähnt wird, stammt direkt aus Psalm 22:1. Spong erklärt, dass er später in den Evangelien von Lukas und Johannes ausgelassen wurde, weil „man dachte, diese Worte würden den erhöhten göttlichen Status verletzen, der Jesus zu jener Zeit in zunehmendem Maße zugeschrieben wurde“ (S. 249). Wenn man in Psalm 22 und auch Psalm 69 weiterliest, wird deutlich, dass sie viel Stoff für die Kreuzigungsszene geliefert haben – den Spott miteingeschlossen, den Essig, den Jesus zu trinken bekam, die Verteilung der Kleider und das Würfeln. Eine andere Quelle für die Ereignisse der Kreuzigung stammt von Jesajas sogenanntem verachtetem Knecht (Jes. 53:3-6). *Liberating the Gospels* ist voller Beispiele und Darstellungen des überwältigenden Einflusses der heiligen hebräischen Schriften auf die Gestaltung von Erzählungen und Ereignissen des Neuen Testaments. Es gibt zu viele Beispiele, um dem Buch in einer Besprechung gerecht werden zu können.

Spong kommt zu dem Schluss, dass eine wortwörtliche Interpretation der Evangelien unhaltbar geworden ist. Wer die Essenz seines Glaubens aus dem Buchstaben der Evangelien gewinnt, wird zwangsläufig die Frage aufwerfen, ob man überhaupt Christ sein kann, ohne ein Buchstabengläubiger zu sein. Spong beantwortet dies sehr deutlich mit *Ja*. Der Schluss des Buches „kann auch dem suchenden und fragenden Christen helfen, die Verzweiflung des Unglaubens zu vermeiden, die einen Mensch überkommt, der fühlt, dass ‘nein’

die einzig ehrliche Antwort auf die Frage ist: ‘Geschah es wirklich?’“ (S. 325). Der Autor hat gezeigt, dass er sterbende Traditionen verlassen kann, ohne den lebendigen Gott zu verlassen. Er behauptet, dass er ein religiöses System nicht zerstören kann, das nicht bereits brüchig geworden ist. „Religiöse Erfahrung, die Gegenwart Gottes, ist in ihrem Kern mystisch, und weil sie mystisch ist, werden Glaubensbekenntnisse, Lehren, heilige Schriften und Geschichten niemals endgültig sein“ (S. 334). Der Gott, den er verehrt, kann von Gelehrsamkeit oder Wahrheit nicht bedroht werden. Er schreibt, dass Jesus „für mich der Kanal ist, durch den die Liebe Gottes in die menschliche Geschichte freigesetzt wurde. Jesus lebte die Liebe Gottes. Diese Liebe war und ist verschwenderische Liebe, umfassende Liebe, einbeziehende Liebe. ... Jene Liebe Gottes ... hat einen Zweck: Sie ist da, um uns einzuladen zu sein, um uns in dieser Liebe dazu zu bringen, liebende Menschen zu werden. ... Jesus ist für mich auch ein menschlicher Ausdruck des ‘Wesens’ Gottes“ (S. 332). In einer Reihe von sehr schönen Büchern ist dieses ohne Zweifel Spongs bestes. Es ist eine fragende Reise – und eine wahrhaft bewegende.

– INA BELDERIS



The Symbolic Species: The Co-evolution of Language and the Brain von Terence W. Deacon, W. W. Norton & Company, New York, 1997; Anmerkungen, Bibliographie, Index, 533 Seiten, ISBN 0-393-03838-6, gebunden \$ 29.95.

The Right Mind: Making Sense of the Hemispheres von Robert Ornstein, Harcourt Brace and Company, 1997; Index, Anmerkungen, 214 Seiten, ISBN 0-15-100324-6, gebunden \$ 22.00.

TERENCE DEACONS ERSTAUNLICHES NEUES BUCH bezieht sich auf die Menschheit als eine „symbolische Spezies“. Der Autor ist ein führender Forscher auf dem Gebiet der Neurologie und Evolutions-Anthropologie und außerordentlicher Professor für biologische Anthropologie an der Universität Boston und im McLean Hospital der Harvard Medical School. Seine Forschungen über der Evolution des Gehirns und dessen kontinuierliche

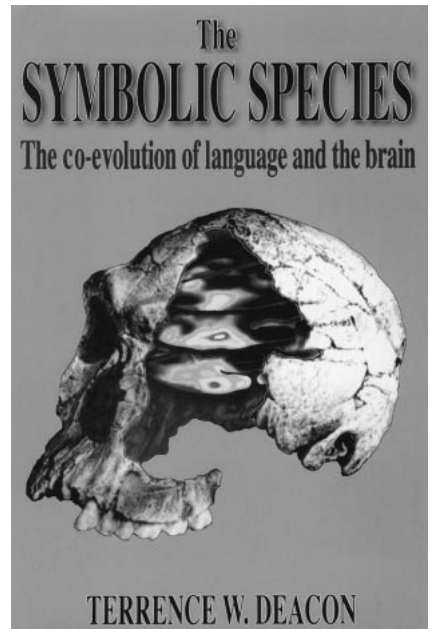
Entwicklung machen sein Buch nicht nur aufschlussreich sondern auch faszinierend. Seine Analyse der Zusammenhänge, die sich aus seinem eigenen Werk und dem anderer ergeben, führen uns zu seinem letzten Absatz:

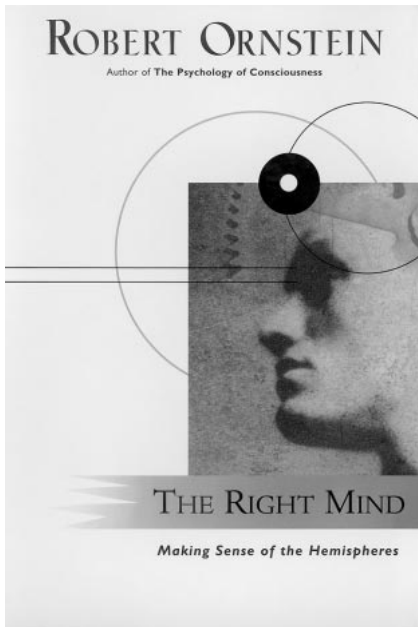
Wenn wir das menschliche Bewusstsein als einen fremden Zusatz zu einer ansonsten toten, mit Uhrwerk-Mechanismen erfüllten Welt betrachten und entdecken, dass wir selbst Mechanismen sind, scheint das nahe-zulegen, dass wir nicht wirklich existieren – zumindest nicht als selbstbestimmende Personen mit Vorsätzen, die wir zu sein meinten; und dass da draußen auch sonst niemand ist. Aber die Entdeckung, wie solche Mechanismen arbeiten, kann das sein, was nötig ist, um diesen hartnäckigen Glauben zu sprengen. Die Aufdeckung der Quelle subjektiver Erfahrung hinter dem menschlichen Bewusstsein wird weniger zeigen, wie mentale Prozesse aus materiellen Erklärungen eliminiert werden können, sondern vielmehr, auf welche Art sie ihnen innewohnen. *Und das kann uns helfen zu erkennen, dass das Universum letztendlich nicht das seelenlose, sich blindlings drehende Uhrwerk ist, von dem wir befürchten, ein Teil zu sein, sondern dass es stattdessen Herz und Verstand im Werden ist.*

– S. 464 [kursiv hinzugefügt]

Deacons These behauptet, dass die „Evolution der Sprache nicht mit einem Sprachorgan oder einem Sprachinstinkt verbunden ist“; sie entstand auch nicht aus einem „größeren oder komplexeren Gehirn“. Er ist überzeugt, dass Sprache aus einer neuen Art zu Denken hervorging, die er als „symbolisches Denken“ bezeichnet. In seiner Analyse des Konzepts vom symbolischen Denken zeigt er die verschiedenen Arten auf, wie wir auf vergangene, bestehende und zukünftige Ereignisse reagieren und sie versinnbildlichen. Wir spekulieren darüber, was hätte sein können und was nicht passiert ist. „Eigentlich leben wir unser Leben in dieser gemeinsamen virtuellen Welt. Und langsam, über Jahrtausende hinweg, ist uns bewusst geworden, dass keine andere Spezies auf der Erde in der Lage zu sein scheint, uns zu diesem wunderbaren Ort zu folgen.“

Uns allein wurde in diese virtuelle Welt durch die Evolution der Sprache Einlass gewährt, weil die Sprache nicht nur eine Art der Kommunikation ist; sie ist auch der äußere Ausdruck einer ungewöhnlichen Art zu Denken – die der symboli-





schen Darstellung. Ohne Symbolisierung ist die gesamte von mir beschriebene Welt außer Reichweite: unerfassbar. Meine außergewöhnliche Behauptung zu wissen, was andere Spezies nicht wissen können, beruht auf dem Beweis, dass ein symbolischer Gedanke nicht natürlich angeboren ist, sondern sich durch Verinnerlichung des symbolischen Prozesses entwickelt, welcher der Sprache zugrundeliegt. Spezies, die die Fähigkeit zur Kommunikation auf der Basis der Symbolik nicht erlangt haben, auch nicht die Fähigkeit erworben haben, auf diese Art zu denken.

– S. 22

Deacon verknüpft das mit Fragen nach dem Ursprung des Menschen und behauptet, dass die Antworten nicht darin gefunden werden können, wie die frühen Menschen aufrecht zu gehen begannen oder wann und wie sie den Gebrauch von Steinwerkzeugen entdeckten: „Es sind nicht nur die Ursprünge unserer biologischen Spezies, die wir zu erklären versuchen, sondern den Ursprung unserer neuen Form des Denkens“ (S. 23).

Wie grundlegend die Sprache für die Menschen ist, wird in einer Studie der fortdauernden Erforschung des menschlichen Gehirns an der McGill Universität in Montreal in Kanada bestätigt. Darin sagt Robert Lee Hotz: „Der Sprachinstinkt – vielleicht die entscheidendste Charakteristik des Menschen – ist so tief verwurzelt, dass das Gehirn auf das gesprochene Wort und die Zeichensprache in gleicher Weise reagiert.“ Diese Studie verweist auch auf Experimente der Johns Hopkins Universität, die zeigen, dass sich acht Monate alte Säuglinge „an den Klang gesprochener Worte zwei Wochen lang erinnern, was darauf hindeutet, dass sie bereits beginnen, Sprachbausteine im Gedächtnis zu behalten“.¹

Robert Ornsteins neues Buch *The Right Mind*, das einen anderen Aspekt des Denkvermögens betrachtet, beschäftigt sich mit der Natur und Funktion der rechten Großhirnhälfte. Es erinnert an Platos Diskussion, in der er

¹ *Los Angeles Times*, 11. Dezember 1997.

zwischen *Logistikon* – der rationalen oder logischen Manifestation des Denkens (mit den Prozessen der linken Großhirnhälfte übereinstimmend) – und *Nous* – dem intuitiven Aspekt des Denkens – unterscheidet. Westliche Forschung und kulturelle Muster tendierten dazu, die Funktionen der linken Großhirnhälfte mit ihrem Nachdruck auf Logik, grammatische Regeln usw. zu betonen. Was bleibt dann für die andere Großhirnhälfte übrig, die offensichtlich ein ebenso wichtiger Teil des Gehirns ist? Ornstein stellt sie sich als den Vermittler vor, der in der Lage ist, den Input zu einem Ganzen zusammenzubringen. Diese beiden Funktionen können als der Unterschied zwischen der alphabetischen Form der Sprache und den hieroglyphischen Texten betrachtet werden, die – wie im Fall der alten Ägypter und Chinesen – Vorstellungen insgesamt durch Symbole, Glyphen oder Diagramme darstellen.

Ein weiteres interessantes Buch des angesehenen Physikers Nick Herbert beschließt seine Einführung mit einem kurzen Absatz, der an Professor Deacons Ansichten anknüpft:

Ich gebe zu, dass ich daran glaube, dass Bewusstsein sich als etwas Großartiges herausstellen wird – großartiger als unsere außergewöhnlichsten Träume. Ich schlage hier eine Art von ‘Quanten Animismus’ vor, wobei das Denken die Welt auf jeder Ebene durchdringt. Ich schlage vor, dass Bewusstsein eine fundamentale Kraft ist, die notwendigerweise in eine Zusammenarbeit mit Materie eintritt, um die feinen Einzelheiten unserer alltäglichen Welt hervorzubringen. Ich schlage tatsächlich vor, dass Denken elemental ist, mein lieber Watson.¹

Theosophische Beiträge zum Verständnis der Natur des Denkens werfen Licht auf diese verschiedenen Veröffentlichungen. Diese Vorstellungen beinhalten die Gliederung des menschlichen Bewusstseins (oder seine Prozesse) in sieben Manifestationen, die allgemein als mental betrachteten miteingeschlossen; und sie fassen das Gehirn als das Instrument auf, das vom Denken gebraucht wird, um zu den Phänomenen, die auf uns einwirken, in Beziehung zu treten.

– I. M. ODERBERG

¹ *Elemental Mind: Human Consciousness and the New Physics*, Dunton, New York, 1993, S. 5.

Die zwei Pfade: Wann wird die Wahl getroffen?

DAVID SPURLIN

UNSERE SEELE BEFINDET SICH AUF EINER UNSTERBLICHEN Pilgerreise; sie lernt und wächst innerer Erleuchtung entgegen; und in künftigen Zeitaltern werden wir zu herrlichen, gottgleichen Wesen evolvieren. Wenn wir an diese Pilgerreise zu glauben beginnen und versuchen, im Einklang mit ihr zu leben, setzen wir unseren Fuß auf einen spirituellen Pfad.

Heute haben die Menschen die Freiheit, dem Pfad ihrer Wahl zu folgen. Die große Mehrheit ist jedoch eifrig mit dem Leben beschäftigt und macht sich nur wenig Gedanken über die innere Entwicklung. Schließlich jedoch wird die gesamte Menschheit bewusst wählen müssen, entweder einen spirituellen oder einen abwärts führenden Pfad einzuschlagen. Können wir diese Pfade im Moment außer Acht lassen, weil sie so weit entfernt erscheinen? Nicht wirklich, da wir bereits heute Fußspuren hinterlassen, die einst zu einem ausgetretenen Weg werden – zu bequem, um ihn einfach verlassen zu können.

In der Tat gibt es zwei spirituelle Pfade mit unterschiedlichen Endzielen. Beide verlangen ein hohes Maß an Disziplin und Selbsterkenntnis; aber an einem bestimmten Punkt laufen sie auseinander. Ein Pfad strebt ewigem Glück zu und dem Entkommen aus dem Lebensrad; der andere ist der Pfad des Dienens, der sich von der Glückseligkeit abwendet, um Teil des inneren, die Menschheit beschützenden Schutzwalls zu werden.

Der erste Pfad ist die Grundlage vieler Schulen und Religionen, in denen Schüler und Asketen Meditation und Reinigung üben, um den Himmel oder Nirvāṇa zu erreichen. Wenn sie erfolgreich sind, lassen sie die Probleme der Welt hinter sich und werden zu Pratyeka-Buddhas (*Pratyeka* bedeutet 'für sich selbst'). Täuschen Sie sich nicht – solche Buddhas müssen hoch spirituell sein, um Nirvāṇa zu erreichen; sobald sie jedoch dort sind, können sie keinen aktiven schützenden Einfluss mehr auf die Menschheit und das Weltkarma ausüben.

In diesem Zusammenhang hat das Wort 'Ewigkeit' eine andere Bedeutung. William Q. Judge betont, dass der Himmel einen Anfang hat und – obwohl er möglicherweise Äonen andauert – schließlich ein Ende erreichen wird. Dann „muss die mühselige Aufgabe des Lebens in der Welt – sei es diese oder eine andere – von neuem aufgenommen werden.“¹ Da unsere gesamte Natur wesentlich umfassender und komplexer ist, als es uns bewusst ist, kann zu einem beliebigen Zeitpunkt nur ein geringer Teil zum Ausdruck gebracht werden, um unser Karma – gutes oder schlechtes – aufzuarbeiten. Ein Schüler, der durch Disziplin und Übung den Lohn eines himmlischen Zustandes verdient, mag immer noch einen großen Teil seines Karmas nicht aufgearbeitet haben. Wenn er schließlich dazu gezwungen ist, in eine neue Inkarnation zur Erde zurückzukehren, mögen seine physischen und psychischen Mechanismen gerade dazu ausreichen, eine schwere karmische Last auf sich zu nehmen – und er wird sich dem stellen müssen.

Ironischerweise wird fast jeder von uns – nach dem Ende des jetzigen Lebens und vor dem Beginn des nächsten – beträchtliche Zeit in einem dem Paradies sehr ähnlichen Zustand verbringen. Unser Grad von Glück hängt davon ab, welche Art von Mensch wir waren, und von der Qualität der unerfüllten Träume, die wir während des Lebens hatten. Diese Erfahrung ist wahrscheinlich die Quelle der religiösen Lehren über den Himmel.

Aber nicht alle, die einem spirituellen Pfad folgen, trachten danach, den Himmel oder Nirvāṇa zu erreichen. Jene, die den Pfad des Mitleids wählen, tun dies aus dem selbstlosen Wunsch heraus, allen Wesen helfen zu wollen; und sie werden Teil der Schar erleuchteter Wesen, die der großen, verwaisten Menschheit helfen und sie beschützen. Wenn ein Schüler dieses Pfades den Punkt erreicht, an dem er in Nirvāṇa eintreten könnte, kehrt er statt dessen um – wie es Gautama Budhha tat –, um als einer der Wächter und Helfer der Menschheit weiterzuarbeiten.

Wer sind diese Wächter? Sie werden verschiedentlich als Ältere Brüder, Mahātmas oder Adepten bezeichnet. Manchmal arbeiten sie offen, gewöhnlich jedoch in der Stille und unbemerkt – wo auch immer sie eine Gelegenheit zur Verfeinerung der spirituellen Natur sich bemühender, lernender Menschen finden. Sie stehen Individuen und Gruppen bei, die einem mitleidvollen Weg mit hohen Prinzipien zu folgen versuchen. Sie wissen um jene, die sich nach Licht und Weisheit sehnen, und helfen, wann immer es Karma gestattet. Die einzige Prüfung ist die Würdigkeit: Das Motiv muss der Dienst für andere sein; und jeder, der nur nach Eigennutzen strebt, wird nicht beachtet werden.

¹ *Essays on the Gita*, S. 158.

Jeder Mensch beginnt an einem bestimmten Punkt auf dem Evolutionspfad, psychische Sensibilität und Macht über die verborgenen Kräfte der Natur zu entwickeln. Diese Fähigkeiten entstehen auf natürliche Weise, wenn Selbstdisziplin ausgeübt wird, die Motive veredelt werden und durch Konzentration. Viele versuchen, psychische Kräfte zu persönlichen Zwecken zu fördern. Sie mögen mit relativ unschuldigen Wünschen beginnen, um die mysteriösen, verborgenen Astralgebiete zu erforschen, erkennen dann jedoch schnell, dass diese durchdringenden Kräfte die Macht verleihen, *andere zu beeinflussen*. Ist das Motiv eigennützig, kann der Schüler Versuchungen und böswilligen Kräften, denen schwer zu widerstehen ist, allzu leicht unterliegen. Wenngleich es ihm anfänglich nicht bewusst ist, gerät der Schüler auf den abwärts gerichteten oder sogenannten Pfad der linken Hand, der durch Selbstsucht, kaltherzig berechnenden Intellekt und Kontrolle über andere zu moralischer Zerstörung führt. Deshalb dürfen solche Kräfte nicht zum selbstsüchtigen Gebrauch angewendet werden, sondern nur zu wohlwollenden Zwecken – der wahren Essenz ‘Weißer Magie’.

Fortschritt erfordert, sowohl auf dem ‘Pfad der linken Hand’ als auch auf dem spirituellen Pfad, Bemühen, Disziplin und Wissen. Bis zu einem bestimmten Punkt wandern alle Schüler – ob ‘schwarz’ oder ‘weiß’ – gemeinsam. (Anstatt von weißer und schwarzer Magie könnten wir genauso gut auch von einem schwarzen oder weißen Motiv sprechen.) Aber schließlich teilt sich der gemeinsame Pfad, und tief in unserer Seele erteilt eine eindringliche Stimme den unerbittlichen Befehl: „Wähle heute, wem du dienen willst!“

Wie setzt ein Schüler seinen Fuß auf den spirituellen Pfad des Dienens? Sicherlich nicht, indem er an sich selbst denkt, sondern indem er sich um andere kümmert. *Das tägliche Leben* ist reich an Prüfungen für unsere Motive, die unsere innere Stärke herausfordern und unsere Intuition weiten können. Das beste Training für die Schüler dieses Pfades ist nicht, sich von der Welt zu einem schönen Ort in einer angenehmen Umgebung zurückzuziehen, sondern liegt vielmehr in der Arbeit mit Menschen, im Teilen von Freud und Leid, die wir alle erfahren. Und wenn wir den kämpfenden Seelen nicht mehr geben können, als dass wir einige Augenblicke ihren Klagen lauschen, so können wir wenigstens versuchen, ihre Bürde mit einem aufmunternden Wort zu erleichtern.

Wenn man eine Lieblingsbeschäftigung hat, kann es beispielsweise leicht geschehen, dass man jemanden zurückweist, der uns unterbrechen will, weil er Hilfe oder ein verständnisvolles Ohr benötigt. Wir können dann zu uns sagen: „Meine Aufgabe ist wichtiger!“ Damit passieren jedoch zwei Dinge: Die Weigerung, sich unterbrechen zu lassen, macht uns sofort selbstsüchtiger; und

sie macht es uns auch schwieriger, uns beim nächstenmal von unserer Aufgabe loszureißen. Auf der anderen Seite verschafft uns die Bereitschaft, uns unterbrechen zu lassen, um anderen zu helfen, ein besseres Gefühl und begünstigt nebenbei oftmals unsere eigentliche Aufgabe.

Wann wird die entscheidende Wahl getroffen? Nicht in dem Augenblick, da der Schüler in die Bodhisattvaschaft initiiert wird; die Wahl wird während einer langen Periode getroffen, die unter Umständen vor vielen Leben begann. Mit jeder Wahl, die wir treffen – als Eltern, Bruder oder Schwester, Sohn oder Tochter, Freund oder Nachbar, Angestellter oder Staatsbürger – prägen wir die Spur der Gewohnheit tiefer und endgültiger aus. Judge brachte das sehr schön zum Ausdruck:

Der Schüler des Okkultismus eilt seinem Schicksal entgegen; bis zu einem gewissen Grad jedoch liegt dieses Schicksal in seinen eigenen Händen, wenngleich er unentwegt seinen Kurs gestaltet – seine Seele von den Fesseln der Sinne und des Selbstes befreit oder sich in dem Netz verfängt, das ihn bald – mit Kette und Schuss – gleich einem saumlosen Mantel umhüllt.

– „Considerations on Magic“, *The Path*, 1:377

Theosophischen Literatur spricht vom „Augenblick der Wahl“, der für die menschliche Rasse in der Mitte der Fünften Runde kommen soll. Die Bedeutung dieses Ereignisses, tausende und abertausende von Jahren in der Zukunft, erfüllt das Denken mit Ehrfurcht. Es liegt auch weit genug in der Zukunft, um den Schüler dieser Philosophie in Selbstzufriedenheit zu wiegen – in dem Gedanken, dass dieser Augenblick noch Zeitalter weit vor uns liegt. Aber selbst jetzt, in diesem gegenwärtigen Leben, gestalten wir Gewohnheiten, die uns langsam, aber sicher, dafür geeignet oder ungeeignet machen, diesem Augenblick zu begegnen, wenn er kommt.

Ich glaube, wir haben alle begonnen, unseren Pfad zu wählen: Die Schlüssel sind *Motiv* und *Gewohnheit*. Diejenigen, die den Pfad des Mitleids wählen, treffen diese Wahl lange bevor sie sich selbst für jenen Pfad als würdig erachten. Unsere ersten Schritte machen wir, wenn wir die Schönheit jener verspüren, wenn wir jene bewundern, die das Ideal verkörpern, wenn wir einen selbstlosen Menschen, den wir kennen, respektieren und so werden wollen wie er. Erst wenn wir viel Zeit und Mühe darauf verwendet haben, Liebe und Respekt für unsere Mitmenschen (und auch für uns selbst) hervorzubringen, und den Willen entwickelt haben, anderen selbstlos zu dienen, glauben wir schließlich würdig zu sein, den edlen Pfad betreten zu dürfen. Dann werden wir allerdings bereits viele Schritte auf ihm gemacht haben. Mit den Worten von Judge: „Sie suchen und warten auf ein großes und erstaunliches Ereignis, das ihnen

anzeigen wird, dass sie die Erlaubnis erhalten, hinter den Schleier zu treten; dass sie eingeweiht werden. Es wird nie eintreten. ... Derjenige, der durch das Tor schreitet, tut das so sanft und unmerklich, wie die Flut während der Nacht ansteigt.“¹

1 „Musings on the True Theosophist’s Path“; *Echoes of the Orient*, 1:21

Universale Bruderschaft

SCOTT OSTERHAGE

MITUNTER MAG ES SCHWIERIG SEIN daran zu glauben, dass Bruderschaft die Grundlage unserer menschlichen Familie ist. Allgemein gehen wir davon aus, dass sich Bruderschaft als Übereinstimmung und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Parteien der Menschheit äußert. Wenn Einheit eine Tatsache ist, weshalb fehlt dann dieser Einklang so oft? Universale Bruderschaft reicht allerdings tiefer als eine lediglich oberflächliche Übereinstimmung: Sie bedeutet, dass die Menschheit *inhärent eins* ist. Tatsächlich sind alle Wesen in ihrem Innersten Funken der göttlichen Essenz, in Vehikel eingehüllt, die ihrem gegenwärtigen Evolutionsstadium entsprechen.

Als Menschen haben wir unsichtbare und sichtbare karmische Körper um unser inneres Selbst aufgebaut. Wir nehmen uns in unserem physischen Körper wahr und erscheinen im Allgemeinen von anderen getrennt. Wir haben allgemein Mühe, den entscheidenden wichtigen Teil unserer selbst zu erkennen, der unsterblich ist – unser höheres Selbst, den inneren Gott oder den Vater im Inneren. Heute beruht das weitverbreitete Gefühl des Getrenntsein auf der Tatsache, dass wir unsere spirituelle Essenz vergessen haben und uns nur mit unserem größten Körper identifizieren. Diese Illusion des Getrenntseins entspringt auch der Selbstsucht – die unglücklicherweise noch ständig durch konkurrierendes Verhalten unterstützt wird. Die Selbstlosigkeit der altruistischen Lehren der großen Weltlehrer und Seher ist für viele theoretisch geworden.

Wenn wir die Einheit betrachten, erkennen wir, dass der Kern unseres Daseins göttlich ist und dass Göttlichkeit letztendlich eins ist – dass alle Dinge miteinander verflochten sind, in Wechselbeziehungen zueinander stehen und einander durchdringen. Deshalb *sind wir alle EINS, als eine Tatsache in der Natur* – nicht nur aufgrund von Zusammenschluss und Übereinkommen. Essentiell sind wir eins mit allen Wesen – Menschen, Tieren, Göttern, Pflanzen, Planeten, Mineralien, Kometen, Sternen, und immer weiter nach oben und unten, innen und außen, darüber hinaus und hinein. Wenn wir weit genug nach Innen gehen, werden wir schließlich den großartigen Ausblick auf den Kosmos erlangen – der wiederum EINS ist!

Illusion bewirkt, dass wir von allen Dingen und Wesen getrennt scheinen – zu sein *scheinen*, mit physischen Augen, die physische Dinge sehen. Wie steht es mit den Ursachen und der Essenz jenseits oder hinter dem Physischen? Wissenschaftler nehmen heute an, dass ‘leerer’ Raum substantielle Materie enthält, die den Großteil der Materie im Universum stellt. Die Theosophie spricht von unsichtbaren Welten, die Massen von Leben enthalten, wobei die inneren Welten der Ursprung der physischen Welt sind. Ein Großteil dieser Wesen, und auch einige Teile unserer eigenen Konstitution, können von uns gegenwärtig nicht wahrgenommen werden, weil ihre Schwingungsrate jenseits unseres Wahrnehmungsvermögens liegt. Das eröffnet wunderbare Visionen einer erfassbaren Wirklichkeit. In der *Bhagavad-Gītā* lesen wir: „Ich errichtete dieses ganze Universum mit einem einzigen Teil von mir, ohne meine selbständige Existenz dadurch aufzugeben.“ Das *Tao Te King* bietet uns Folgendes: „Das Tao, das benannt werden kann, ist nicht das ewige Tao.“ Die *Chāndogya Upanishad* erklärt: „Du bist Es.“ Und in der Bibel heißt es: „Ich und mein Vater sind eins“ und „Wir, die wir viele sind, sind ein Körper in Christus“ (dem *Chrestos*-Geist).

Wir können versuchen, der griechischen Aufforderung „Erkenne dich selbst!“ zu folgen und damit unsere Vorstellung von der universalen Bruderschaft durch die Identifikation mit unserer Familie, unseren Nachbarn und Gefährten zu erweitern. Wir dürfen hier jedoch nicht Halt machen – wir können weitergehen zur Menschheit im Allgemeinen, mit ihren verschiedenen Volksgruppen und vorläufigen, nationalen Grenzen und uns mit jedem ihrer Mitglieder identifizieren, mit jenen, die wir bewundern, und mit jenen, die wir verabscheuen, denn wir sind alle EINS! Wir sind innig mit ihnen *allen* verbunden, mit den Heiligen und den Sündern, den Wunderbaren und den Elenden. In den inneren Welten gibt es keine Grenzen außer jenen, die wir in uns selbst errichten. Indem wir unser *eigenes* Selbst anheben, heben wir auch das der gesamten Menschheit an, wenn auch nur in ganz geringem Ausmaß, und beeinflussen damit das Gedankenleben eines jeden Mitmenschen zum Guten.

Aber auch hier dürfen wir nicht Halt machen: Wir können hinausreichen zu den anderen Naturreichen, den Pflanzen und Tieren, den Planeten und Sternen, denn wir sind untrennbar mit dem Herzen jedes Wesens im Universum verbunden. Diesen Gedanken bis an sein Äußerstes fortsetzend, können wir an den höchsten Gott oder Unerkennbaren Schöpfer, unabhängig von unserem Glauben, heranreichen und uns mit dieser Wesenheit identifizieren. JENES ist es, wo wir uns schließlich begegnen, in der unendlichen Quelle von ALLEM. Wenn wir uns auf diese Art innig verbinden können, wie können wir uns noch als getrennte oder in Opposition stehende Gruppen oder Individuen mit unüberwindlichen Unterschieden sehen?

Obwohl das für manche utopisch klingen mag, *ist* universale Bruderschaft eine Tatsache in der Natur; und *jeder von uns* kann sie für sein gewöhnliches Selbst lebendig machen; und als Ergebnis dessen auch für die Menschheit als Ganzes.



Die Nationen dieses Planeten bringen ihr Streben mit dem Geist der Menschheit in Einklang, der auf die stillen Herzen von Millionen Menschen jeder Rasse und Glaubensrichtung eingestimmt ist. Trotz aller Unterschiede teilen wir alle ein gemeinsames Erbe, wie es in dem universalen Ausspruch der Goldenen Regel zum Ausdruck kommt, deren Führung die Leiden unserer Zivilisation verwandeln könnte. Dieser Regel gemäß zu leben ist an sich eine Offenbarung. Es bedarf der Übung, des steten Bemühens, denn ihre Aufforderung arbeitet im Stillen und unsere alltägliche Arbeitswelt ist vom Lärm der Tätigkeiten erfüllt.

Wenn uns Ereignisse in unserem Leben aus der Fassung bringen, bilden wir uns unbewusst erstaunliche Urteile, die die Verhältnismäßigkeit der betreffenden Umstände bei weitem übersteigen. Wenn es uns aber gelingt – sobald wir uns beruhigt haben und das, was uns gestört hat, ruhig betrachten –, die Dinge in einem anderen Licht sehen können, dann haben *wir* uns geändert. Der innere Glanz, der mit jedem solchen Sieg in uns einkehrt, trägt zur Spontanität des rechten Handelns bei und wir werden zu neuerlichen Anstrengungen angetrieben.

Die Länder der Welt hungern unentwegt nach Männern und Frauen, die für andere mehr tun als für sich selbst, durch die der Geist der Goldenen Regel frei fließt. Wenn der zur Einheit führende Weg gefunden wird, wird ein Tag kommen, an dem die nationalen Sichtweisen universal und mit der Zeit galaktisch werden.

– GEORGE SIMPSON

JETZT VERFÜGBAR:

THE SECRET DOCTRINE INDEX

ZUSAMMENGESTELLT VON J. P. VAN MATER

H. P. Blavatskys Meisterwerk *The Secret Doctrine* stellt eine wahre Enzyklopädie der „alten universalen Weisheits-Tradition“ dar. Kaum ein wichtiges Thema im weiten Bereich menschlicher Erfahrung bleibt unberührt.

Als Teil des *Secret Doctrine Centenary* Projekts entstanden, bietet dieser 441 Seiten umfassende Index einen schnellen Zugriff auf die riesige Menge Materials über viele Kulturen, das in den beiden Bänden der Originalausgabe der *Secret Doctrine* (GL) aus dem Jahre 1888 herausgegeben wurde. Aufgrund der vielen behandelten Themen stellt das vorliegende Werk nicht nur einen Index für die in der GL enthaltenen *Ideen* dar, sondern umfasst auch die darin erwähnten Themen, Schriften, Personen und korrekten Namen.

Um dem Leser behilflich zu sein, wurden umfangreichere Haupteinträge mit Querverweisen versehen; der sprachliche Ursprung von Fremdworten wird angegeben. Wo es möglich war, wurde sowohl die korrekte Schreibweise aus dem Jahre 1888 angegeben als auch die moderne Transkription – oftmals mit einer ein oder zwei Worten umfassenden Definition. Untereinträge sind alphabetisch angeordnet. Zitierte Schriften und Autoren, deren Titel oder Namen in der GL nicht angegeben sind, sind zur leichteren Identifikation in Klammern angegeben.

Ein Anhang fremdsprachiger Phrasen mit Übersetzung und Quellenangabe ist enthalten. Dieser Index ist ein unschätzbare Werkzeug für die Studierenden der *Secret Doctrine*.

The Secret Doctrine Index, 441 Seiten, Anhang

ISBN 1-55700-003-4

ISBN 1-55700-004-2

Gebunden DM 38,-

Paperback-Ausgabe DM 26,-

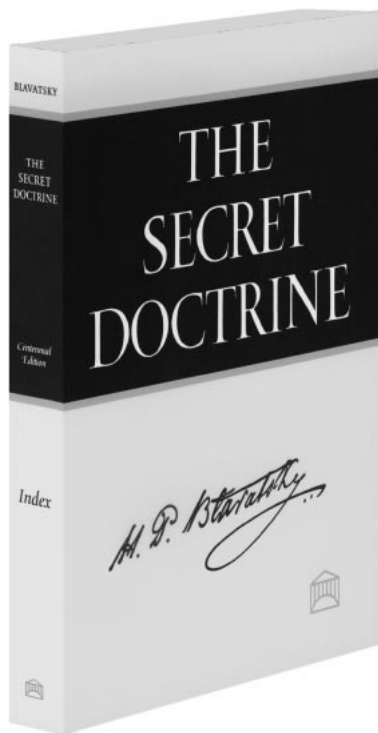
Eine TUP Online-Version (ohne Sonderzeichen) ist unter der Internetadresse www.theosociety.org/pasadena/tup-onl.htm verfügbar.

Theosophischer Verlag GmbH

Versandstelle: Brunnenstrasse 11 • 56114 Hundsangen

Telefon 0 64 35/96 033 • Fax 0 64 35/96 053

Sitz des Verlages: Theosophischer Verlag GmbH • Bohmreute 9 • 71735 Eberdingen • Tel. 07042/78 829 • Fax 07042/78 939



Wir beginnen jetzt zu fühlen – später werden wir es wissen –, dass das Omen unserer Zeit in weitaus geringerem Maß tragisch ist, als es spirituelle Dynamik aufweist. Wir werden der Anstrengungen aller Rassen gewahr, die nicht nur um Anerkennung kämpfen, sondern um einen größeren Anteil am Drama der heranreifenden Entfaltung des Lebens. Letztendlich werden wir alle verstehen, dass kein Lebewesen jemals aus einem anderen Grund ins Dasein trat, als zum Wohle des Ganzen. Nein, Bruderschaft ist nicht das Ergebnis sozialer, ökonomischer oder politischer Verbindungen. Sie ist – buchstäblich – eine spirituelle Wirklichkeit und war es seit dem Anbeginn der Zeit.

– JAMES A. LONG